Spinnerei : Weberei

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **49 (1942)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tonnen sollen allmählich bis zu 25 000 Tonnen Kunstfasern erzeugt werden. Noch größer soll die in Valencia mit einem Kapital von 90 Millionen Peseten erfolgte Gesellschaftsgründung werden, die mit japanischen Patenten Reisstroh zu Zellwolle verarbeiten will. Die Produktion aller drei Werke, die bei voller Kapazitätsausnützung 65 bis 70 Prozent des spanischen Baumwollbedarfes werden decken können, ist als nationalwichtig erklärt worden, wodurch die Gesellschaften besondere Vorteile genießen.

Schließlich sollen auch noch Spartogras und Ginster, die in Spanien in großen Mengen vorkommen, im Rahmen des verstärkten Textilpflanzenanbaues nutzbar gemacht werden. Das Sparto wird ebenso wie Ginster in vorläufig allerdings noch kleineren Fabriken zu Textilfasern mitverarbeitet, wobei zum Teil die an der Industrieschule in Terrasa, zum Teil die in Frankreich gewonnenen Erfahrungen ausgewertet werden. E. W.

Seidenzucht in Argentinien. — Die an sich unnatürliche wirtschaftliche Entwicklung, die darin liegt, daß die außereuropäischen Agrarstaaten immer mehr dazu übergehen die von ihnen benötigten Textilwaren selbst anzufertigen, scheint nun auch auf Argentinien übergreifen zu wollen. Einer italienischen Meldung zufolge, beabsichtigt das argentinische Landwirtschaftsministerium die Seidenzucht in diesem Lande einzuführen und wird zu diesem Zweck einen Gesetzesvorschlag ausarbeiten, der zunächst die Schaffung eines Seideninstitutes vorsieht. Zurzeit werden nur in einer Kolonie der Provinz Còrdoba Cocons gezüchtet und zwar in ganz kleinem Maßstabe. Diese Kolonie ist nun zum Ausgangspunkt der argentinischen Seidenzucht ausersehen und es sind dort auch schon Setzlinge von Maulbeerbäumen verteilt worden. Dem Unternehmen wird allerdings, wiederum dem italienischen Bericht zufolge, in den landwirtschaftlichen Kreisen Argentiniens kein Erfolg zugesprochen und darauf hingewiesen, daß nach Kriegsende diese Bestrebungen, weil wirtschaftlich aussichtslos, wieder eingestellt würden. Tatsache ist immerhin, daß in Brasilien die Seidenzucht einen bemerkenswerten Umfang angenommen hat; wahrscheinlich sind dort die Voraussetzungen günstiger als in Argentinien.

Einem in der „Neuen Zürcher Zeitung" erschienenen Bericht in gleicher Sache ist zu entnehmen, daß die Bewegung zur Schaffung einer Seidenraupenzucht in Argentinien im wesentlichen darauf zurückzuführen sei, daß die bisher aus Japan, den Vereinigten Staaten und zum kleinen Teil aus Brasilien bezogenen Seidenzwirne nicht mehr erhältlich sind, sodaß sich neben den Seidenwebereien, namentlich die Strumpffabriken in einer Notlage befänden. Es wäre dies eine Bestätigung dafür, daß die in die Wege zu leitende Seidenzucht in Argentinien nur als Folge der heutigen Kriegslage zu betrachten ist. Bis die Seidenzucht für die Landesversorgung eine Rolle spielen kann, dürfte aber noch lange Zeit vergehen, so daß sich wahrscheinlich die Verhältnisse bis dann wieder geändert haben werden.

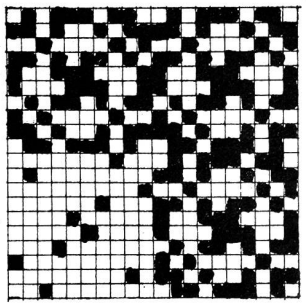
Schafwoll-Erzeugung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die 1941er Schafschur im 10. Reservedistrikt der U. S. A. erreichte ein Rekordresultat, und zwar zum Teil, weil das Quantum der geschorenen Wolle 10% über dem Jahresdurchschnitt steht, vielmehr aber weil der Wollepreis auf den örtlichen Märkten sehr gestiegen und im Juli durchschnittlich zirka 34 Cents per Pfund betrug, während er ein Jahr zuvor bloß 26 Cents betrug. Diese sehr starke Preissteigung wirkt aber ungünstig für die Importeure in der Schweiz. Laut den neuesten amtlichen Schätzungen erreicht die Schafwolleproduktion dieses Jahr in den sieben Staaten des Distrikts 84 Millionen Pfund, während die vorjährige 83 Millionen Pfund betrug und der Jahresdurchschnitt 77 Millionen Pfund beträgt. Die entsprechenden Ziffern für die ganze Union sind: 400 Millionen, 388 Millionen und 366 Millionen Pfund.

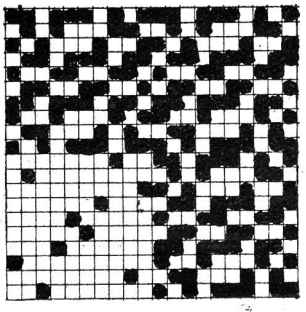
SPINNEREI - WEBEREI

Praktische Ueberlegungen bei der Ausarbeitung neuer Bindungen

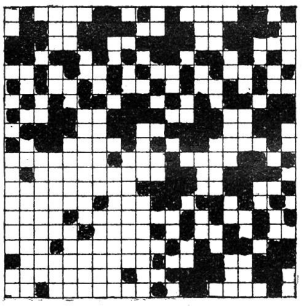
In fast allen Textilfachschriften findet man von Zeit zu Zeit sogenannte „neue Bindungen". Auf der Grundlage irgend einer frei gewählten Atlasstreuung: 8er, 10er, 12er Streuung usw. werden für 8, 10, 12 oder mehr Schäfte neue Bindungen ausgearbeitet und dann in einer Fachschrift als Anregungen für die Musterung gebracht. Diese Bindungsdarstellungen sehen gewöhnlich recht nett aus und regen wohl manchen jungen Disponenten, Bindungstechniker oder „Mustermacher" zu eigenen Versuchen an. Zugegeben sei auch, daß bei diesen Darstellungen manchmal wirklich neue Bindungen vorkommen. Leider vergessen aber die Schöpfer derselben sehr oft, ihre „neuen" Bindungen auf die praktische Verwendbarkeit hin zu prüfen, d. h. daraufhin zu untersuchen, ob das Einweben oder Einarbeiten der Kettfäden sich ausgleicht. Daß dies sehr oft nicht der Fall ist, sei nachstehend an einigen Beispielen erläutert, die wir einer sehr bekannten deutschen Textilfachschrift entnehmen, die in der schweizerischen Baumwollweberei ziemlich verbreitet ist.

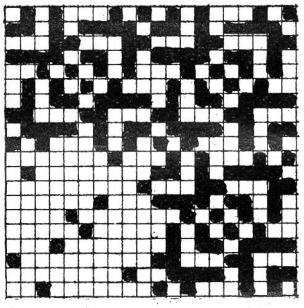
In dieser Fachschrift erscheinen periodisch ganze Seiten solcher neuer Bindungen für die Schaftweberei. Die nachstehenden vier Beispiele sind einer Gruppe von 20 Bindungen entnommen, die alle auf der unten links dargestellten Atlasstreuung aufgebaut worden sind.





1 Abb. 2





3 Abb. 4

Betrachten wir nun diese Bindungen etwas eingehend auf die Zahl der Hebungen der einzelnen Kettfäden innerhalb eines Bindungsrapportes, welcher bei allen Bindungen 10 Kettfäden und 10 Schüsse beträgt.

Bindung 1. Die Kettfäden 1, 2, 4, 7, 9 und 10 machen sechs Hebungen, die Fäden 3 und 8 = drei Hebungen und die Fäden 5 und 6 = fünf Hebungen. Um uns ein Bild zu machen über die Bewegungen, welche die einzelnen Fäden auszuführen haben, seien nachstehend die Hebungen der Fäden 1, 3 und 5 in einem Längsschnitt dargestellt.

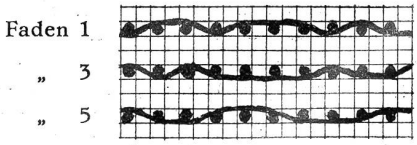


Abb. 5.

Die Fäden 1 und 5 und die andern Kettfäden dieser beiden Gruppen weisen annähernd dieselbe Bewegungslinie auf. We-

sentlich anders ist aber der Bewegungsverlauf von Kettfaden 3 (und somit auch von Kettfaden 8), welcher innerhalb des Rapportes nur dreimal über je einen Schuß gehoben wird. Dieser Faden wird weniger beansprucht; sein Einweben ist somit geringer.

Bindung 2. Rapport wie bei Bindung 1. Die einzelnen Kettfäden werden 5 bis 6mal gehoben, wobei

die Fäden 1, 2, 9 und 10 = 6 Hebungen,
„ „ 3—8 = 5 „ ausführen.

Dieser Unterschied scheint nur sehr gering zu sein, was aber tatsächlich nicht der Fall ist. Bei einem Bindungsrapport von 10 Schüssen bedeutet eine Hebung mehr oder weniger einen Unterschied von 10 Prozent. Dieser Unterschied wirkt sich schon in der Patrone aus, denn bei guter Betrachtung der Bindung fallen die vier Fäden mit 6 Hebungen als dunklerer Streifen stärker auf als die andern sechs Fäden mit nur 5 Hebungen. Bewegungsmäßig dargestellt arbeiten die beiden Gruppen wie folgt:

Fadengruppe 1, 2 usw.
„ 3—8

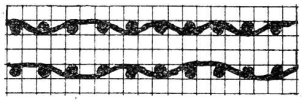


Abb. 6.

Die enger bindende erste Fadengruppe arbeitet während 5 Schüssen nacheinander in Taffetbindung, die andere aber nur während 2 Schüssen. Die Folge davon ist ein stärkeres Einweben der Kettfäden 1, 2, 9 und 10. Diese Fäden arbeiten sich vor, während die andern Fäden nach und nach locker werden. Ein gleichmäßiger Ablauf der Kette ist somit nicht möglich und die Folge wird sein, daß man die Bindung als unbrauchbar ausschalten und durch eine andere ersetzen muß.

Bindung 3. Rapport ebenfalls 10 Fäden und 10 Schüsse.

Arbeitsweise: Kettfäden 1, 4, 7 und 10 = 5 Hebungen
„ „ 2, 3, 8 „ 9 = 6 „
„ „ 5 und 6 = 4 „

Obgleich die Fäden der ersten Gruppe gleichviel Hebungen ausführen, ist die Arbeitsweise dieser vier Fäden sehr unterschiedlich, was übrigens auf der Patrone deutlich sichtbar ist. Im Längsschnitt dargestellt, ergeben sich für die einzelnen Fäden folgende Bewegungslinien:

Faden 1
„ 2
„ 3
„ 4
„ 5

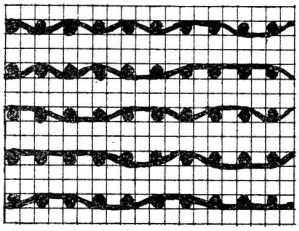


Abb. 7.

Vergleicht man nun die Bewegungen der Kettfäden 1 und 4 miteinander, so erkennt man ohne weiteres, daß der Faden eins, da er während 6 Schüssen in Taffet bindet (was auch beim 10. Faden der Fall ist), sich stärker einarbeiten wird als die Fäden 4 und 7; ja sogar mehr als die Fäden 2, 3, 8 und 9, welche 6 Hebungen, aber längere Flottierungen aufweisen. Da im übrigen die Fäden 1, 2, 9 und 10, welche am engsten binden, rapportweise nebeneinanderliegen, wird die stärkere Beanspruchung derselben ein „boldriges", d. h. unebenes Gewebe bewirken.

Aus der dargestellten Bindung 4 seien nur die Fäden 1 und 3 herausgegriffen, die wie folgt arbeiten:

Faden 1
„ 3

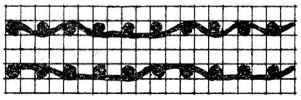


Abb. 8.

Beide Fäden heben über 4 Schüsse. Trotzdem wird sich das Einweben derselben sehr ungleich auswirken, indem der erste Faden während sieben nacheinander folgenden Schüssen in Taffet arbeitet (und ebenso die Fäden 5, 6 und 10), der dritte (und auch der achte) Faden dagegen bei ebenfalls 4 Hebungen 2mal über 2 Schüsse gehoben wird und unter den folgenden 3 Schüssen liegen bleibt. Sofern man nicht mit mehreren Kettbäumen arbeiten will, ist daher auch diese Bindung, trotz ihrer sehr hübschen Musterung, als ungünstig zu bezeichnen.

Ein Bindungstechniker, der in einer Fachschrift seinen Kollegen und damit im weitern Sinne der Industrie Anregungen geben will, sollte seine neuen Bindungen vorher besser auf ihre praktische Ausführbarkeit prüfen. Das Mustern kostet nicht nur Geld und Zeit, sondern auch Material, das heute überall wertvoller ist denn je. Praktikus.

MARKT-BERICHTE

Rohseide

Ostasiatische Grègen

Zürich, den 29. Dezember 1941. (Mitgeteilt von der Firma Charles Rudolph & Co.) Infolge der Ausweitung des Krieges auf den Pazifik sind auch die letzten Möglichkeiten von Geschäften mit Japan und Shanghai ausgeschaltet worden. Wir wollen nachfolgend einige seit unserem letzten Marktbericht vom 3. September 1941 eingegangene Nachrichten festhalten.

Yokohama/Kobe: Bereits mit der gegenseitigen Finanzblockade wurde jegliche Ausfuhr von Rohseide aus Japan verunmöglicht. Die Vorräte von Exportware sammelten sich an und deren Absatz für den japanischen Inlandkonsum konnte nur zu weichenden Preisen erfolgen. Die japanische Regierung stützte aber den Markt und hat beschlossen, dies auch weiterhin zu tun. Es wird selbstverständlich nur noch Grège für den Inlandverbrauch gesponnen. Außerdem wird das „single-reeling" eingeführt und der so gewonnene Faden von 3 Deniers wird in kurzen Längen mit Baumwolle, Rayon oder Zellwolle gemischt. Ferner werden große Mengen Kokons nach Entfernung der Chrysalis direkt mit andern Gespinsten zusammen verarbeitet, also ohne abhaspeln. Auf diese Weise wird versucht, die Seidenindustrie durchzuhalten, um bei späteren normalen Zeiten die Rohseidenausfuhr wieder aufnehmen zu können.

Der japanische Inlandkonsum zeigt neue Rekordzahlen, wie folgt:

	1937/38	1938/39	1939/40	1940/41	1941/42
August	19 444 B.	24 650 B.	31 543 B.	18 306 B.	34 415 B.
Juni/Aug.	74 625 B.	85 161 B.	101 521 B.	86 350 B.	113 412 B.

Shanghai: Bis kurz vor Ausbruch des Krieges im Fernen Osten fanden noch einige wenige Geschäfte statt, wobei exportbewilligte Waren ungefähr den doppelten Preis der für lokalen Verbrauch bestimmten Grègen erzielten.

New-York: Während die Regierung den Höchstpreis für den Basisgrad auf $ 3.08 festsetzte, beschloß die Leitung der New-Yorker Rohseidenbörse, daß die bei Schließung derselben noch ausstehenden Kontrakte zu $ 3.55/$ 3.65 abzurechnen seien. Es ergibt sich die Lage, daß die Eigner von Grègen diese nur zu $ 3.08 verkaufen können, dagegen aber an der Rohseidenbörse eingegangene Sicherheitsverkäufe (hedges) viel teurer abrechnen müssen und so große Verluste erleiden. Die Sache ist nunmehr vor den Gerichten anhängig.

Während bisher kein Zwang bestand, die von den amerikanischen Behörden blockierten Rohseidenvorräte denselben auch abzuliefern, ist vor wenigen Tagen die sofortige Ablieferung aller Grègen an die Regierung verfügt worden. Die Uebernahme erfolgt zu den in unseren Berichten vom 5. August und 3. September 1941 erwähnten Höchstpreisen.